

Seite geschafft. Da gewöhnlich eine Menge junger Ameisen zu gleicher Zeit auschlüpfen, so entsteht dann eine große Thätigkeit im Haufen. Es fehlt auch nicht an Beispielen, daß die Arbeiter den Jungen in den ersten Tagen, wo sie das elterliche Haus verlassen, auf Sträuchern und Kräutern liebend nachklettern, um ihnen, wenn es not thut, zur Hilfe nahe zu sein. Die Wohlfahrt und Erhaltung des jungen Geschlechts ist das Band und das Gesetz, welches alle Tierstaaten zusammenhält. Unbewußt baut und arbeitet die Ameise an der Wohnung, hegt und pflegt sie die Jungen, und schon längst würde dieses Geschlecht aus dem Reiche der Tiere verschwunden sein, wenn es unbekümmert um die Nachkommen leben wollte. Um die Gattung zu erhalten, stattete die Natur sie mit den herrlichsten Gaben aus, mit Lust zur Arbeit und mit zartem Gefühle für die Jungen. Wehe aber auch dem Feinde, der sie in ihrem Thun und Treiben stört! Kühn treten sie ihm entgegen; trotzig sperren sie die Mäuler auf und setzen sich mit ihren Kiefern zur Wehr. Sie sind bereit, Gut und Blut einzusetzen und sich bis auf den letzten Mann zu verteidigen. Kühnend ist es zu sehen, wie sie bei einer herannahenden Gefahr sich ganz vergessen und nur an die Jungen denken. Diese werden zuerst in Sicherheit gebracht. Hunderte eilen sogleich herbei, um sie über Berg und Thal zu schleppen. Nicht selten geschieht es, daß eine Ameise, die durch den Feind in zwei Teile zerstückelt wurde, mit der Puppe zwischen den Kiefern noch weiterrennt, während ihr der Hinterleib fehlt.

Gübe.

97 b. Die Biene und der Mensch.

„Hast du wohl einen größern Wohlthäter unter den Tieren als uns?“ fragte die Biene den Menschen. — „Ja wohl!“ erwiderte dieser. — „Das Schaf! Denn seine Wolle ist mir notwendig, und dein Honig ist mir nur angenehm.“

Und willst du noch einen Grund wissen, warum ich das Schaf für meinen größern Wohlthäter halte als dich, Biene? Das Schaf schenkt mir seine Wolle ohne die geringste Schwierigkeit; aber wenn du mir deinen Honig schenkst, muß ich mich noch immer vor deinem Stachel fürchten.“

Veßing.

98. Der Totengräber.

In dem Walde, auf der Wiese und auf dem Felde, wo Maulwürfe und Feldmäuse ihr Wesen treiben, lebt ein Käfer, noch kleiner als ein Maikäfer, welcher das Geschäft besorgt, die kleinen Tiere nach ihrem Tode zu begraben. Man hat ihm deshalb auch den Namen „Totengräber“ gegeben. Liegt im Sommer auf dem Felde eine tote Maus, dann währt es nicht lange, so kommt durch die Luft ein solches Käferchen gesummt. Es hat vier Flügel. Zwei davon sind hart, zwei zart und weich. Zum Fliegen dienen ihm die letztern. Jetzt läßt sich der Totengräber nieder, faltet die feinen, zarten Flügel säuberlich zusammen und legt sie auf den Rücken. Kurz nach dem ersten Käfer folgt ein zweiter und dritter, ja, manchmal versammeln sich deren noch mehrere. Wie sie es erfahren haben, daß sich hier ein totes Tier be-